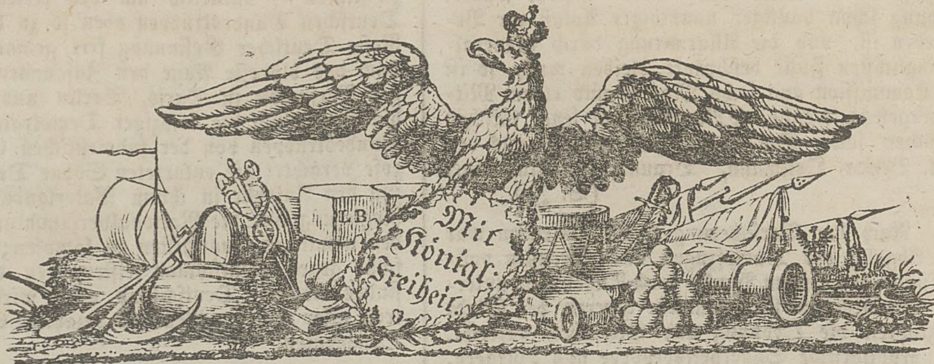
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 91. Donnerstag, den 1. Juni 1848.

Berlin, vom 31. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisher beim Königlich Portugiesischen Hofe als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beglaubigten Geheimen Legationsrath, Grafen Raczynski, in gleicher Eigenschaft bei dem Königlich Spanischen Hofe zu akkreditiren.

Deutschland.

Berlin. In der Versammlung vom 30. Mai giebt der Minister Camphausen unter gespanntem Schweigen der Versammlung folgende Erklärung: Es sei von dieser Rednerbuhne schon öfter über die gegenwärtige Lage und über die Bedeutung der Versammlung beiläufig gesprochen worden. Die Regierung habe bisher geschwiegen; damit man dieß aber nicht als Zustimmung deute, wolle er sich offen aussprechen. Das Ministerium sei nach einer Begebenheit zusammengetreten, deren Bedeutung, deren tiefe Folgen und umgestaltende Kraft es nicht verkenne. Daß aber ein totaler Umsturz, eine Aufhebung alles früheren Rechtes angenommen werde, dagegen musse es entschieden Verwahrung einlegen. Das Ministerium habe das Band mit der Vergangenheit nie als zerrissen betrachtet, sondern eine gesetzliche Anknüpfung an dieselbe durchzuführen gesucht. Deshalb habe es trotz vieler Proteste an dem Zusammentritt des Landtages festgehalten; hieruber habe Einstimmigkeit im Ministerium geherrscht und es habe daraus eine Existenzfrage gemacht. Das Wahlgesetz sei nach Berathung durch diesen Landtag erlassen worden. Man habe nachher noch Versuche gemacht, dasselbe zu ändern und namentlich auf direkte Wahlen gedrungen; das Ministerium aber habe diese zurückweisen müssen, es habe keine Diktatur usurpiren wollen. Das Wahlgesetz sei nun in Ausübung getreten und auf seinen Grund sei diese Versammlung hier. Ihr Zweck sei Vereinbarung der Volksrechte mit denen der Krone. Der Redner will nicht eine ängstliche Untersuchung der Grenzen dieser Versammlung. Ihre Macht wird nicht sowohl auf dem Grunde formeller Rechtsbestimmungen ruhen, als auf dem Ansehen, welches sie sich in der öffentlichen Meinung zu sichern weiß. Nur so viel wolle er noch sagen, unermeßliches Unglück würde hereinbrechen, wenn der Zweck dieser Versammlung nicht erfüllt würde. Alle Theile sähen dieß ein, und darum liege allen Theilen ungeheuer daran, daß man zu einem festen Resultate komme. Dieß sei die stärkste Garantie für die Bedeutung der Versammlung; nur von ihr hänge es ab, durch die Art und Weise ihrer Thätigkeit dieselbe zu besiegeln. (Vielstimmiges Bravo.) — Es folgen jetzt einige Motionen von Jung: 1) Pensionirung der Wittwen und Waisen der am 18. März in Berlin gefallenen Freiheitshelden; wird unterstützt und in die Abtheilungen verwiesen. 2) Interpellation an den Kriegsminister über den theilweisen reaktionairen Geist des Militairs. Der Redner stellt zuletzt folgende Fragen: 1) Ist der Kriegsminister noch der Ansicht, daß den Soldaten kein Recht der Petition und Association zustehe? 2) Läßt man es Offizieren ruhig hingehen, wenn sie die Soldaten geradezu gegen die neue Ordnung aufreizen? 3) Geschieht nichts zur Belehrung derjenigen Truppentheile, in denen ein reaktionairer Geist vorherrscht? (Bravo zur Linken.) — Obrist-Lieutenant Fischer antwortete auf Jung's erste Frage, daß das Ministerium allerdings beharren werde auf dem Verbote von Petitionen und Versammlungen der Soldaten als solcher. Dem Rechte der Persönlichkeiten sei dadurch gar nichts entzogen. Aber militairische Corps als solche dürfen nie deliberiren. Dies ist überall zu allen Zeiten Gesetz gewesen. In Rom stand Todesstrafe auf bewaffneten Berathungen, eben so in Frankreich selbst unter Robespierre 1793. Dies sei der Weg der Prätorianer gewesen, der Weg zum Soldatendespotismus. Die bewaffnete Macht, die über ihre Schritte berathen darf, wird stets ihre Macht ausschließlich in ihrem Interesse verwenden. (Vielstimmiges Bravo). Was die 2te Frage betreffe, so liege kein spezieller Fall vor. Bei Strafversetzungen, wie sie gegen freisinnige Offiziere verhängt worden sein sollen (man nennt Jung in Schweidnitz) müsse der ordnungsmäßige Gang von Beschwerden eingehalten werden. Was die dritte Frage anlangt, so sind keine Corps vorhanden, welche im Ganzen den reaktionären Geist nähren. Man soll den Geist der Ordnung nicht reaktionär nennen. Dem Militair seien 3 Eigenschaften wesentlich: Treue, Gehorsam und Tapferkeit. Durch den Besitz dieser Eigenschaften habe unsre Armee Preußen groß gemacht. Seien hier und da Exzesse vorgefallen, so sei dies nicht die Schuld des reaktionären Geistes, sondern der Schmähungen und Verleumdungen, wo man denn natürlich auch in der Gegenwehr das Maaß überschritten habe. Man solle diese Antipathien nicht schüren, sondern was die Exzesse betrifft, gegenseitig mit einander aufheben. (Bravo.) Der Redner liest hierauf den Königlichen Tagesbefehl vom 1. Mai, um zu beweisen, daß die Regierung auf das Heer allerdings im Sinne des neuen Geistes zu wirken suche. Niemand kann mehr wünschen, als die Armee selbst, schließt er, daß die Erhaltung der innern Ruhe ihr ganz geschenkt werde; aber es sind dafür noch keine neuen Institute geschaffen, und bis dahin muß die Armee diese Pflicht noch erfüllen, ohne darüber zu deliberiren. (Bravo.) — Auf der Tagesordnung für morgen ist zuerst ein Antrag Dunkers auf eine Commission zur Entwerfung einer Adresse an den König, dann ein Antrag vom Grafen Reichenbach, Stein und Elsner auf Aufhebung des Jagdrechts, der Laudemien und Schutzgelder.

Berlin, 27. Mai. Unsere Stadt bot gestern Abend wieder den Schauplatz ziemlich unruhiger Bewegungen. Nachdem in der vergangenen Woche fast allnächtlich bald diesen, bald jenen Persönlichkeiten Katzenmusiken gebracht waren und dabei Zusammenläufe größerer oder geringerer Art selbst zu blutigen Raufereien Anlaß gegeben hatten, ist es gestern zu ernsteren Maßregeln gekommen. Es soll nämlich bereits gestern Nachmittag eine Berathung der gesammten Majore der Bürgerwehr abgehalten und darin die Nothwendigkeit des Einschreitens im Interesse der Ruhe und Ordnung der Stadt anerkannt worden sein. Hiernach ist dann am Abend verfahren. Gegen acht Uhr versammelte sich wieder eine Volksmenge unter den Linden, welche sich in Folge geschriebener Anschlagzettel, die zur Theilnahme an der Katzenmusik aufforderten, in größerer Anzahl eingefunden hatte. Man begab sich nach dem Gensdarmenmarkt, woselbst vor einem in der Charlottenstraße gelegenen Hause wirklich eine Katzenmusik ausgeführt wurde. Die nächstgelegenen Quartiere wurden jetzt durch das Horn allarmirt und einige Compagnien der Bürgerwehr rückten heran. Die Menge zog sich durch die Jägerstraße nach der Ecke der großen Friedrichsstraße, woselbst sie sich aufstellte und sich theilweise in Geschrei und Lärm gegen die Bürgerwehr erging. Nach mündlicher Aufforderung, sich zu zerstreuen, wurde die Trommel geschlagen und die Menge im Sturmschritt auseinander gesprengt; es sollen dabei einige Verwundungen, besonders durch Kolbenstöße, vorgekommen sein. Die aufgeregte Menge zog sich hierauf nach den Linden herunter, wo sie an der Ecke der großen Friedrichsstraße eine kurze, doch bei dem Geschrei und Gelärme fast unverständliche Berathung über die eben erlebten Vorgänge abhielt. Man vernahm bald darauf den Ruf: zum General Aschoff! und dahin begab sich nunmehr die etwa auf tausend Personen angewachsene Versammlung. Vor der Wohnung desselben in der Oberwallstraße angekommen, beschwerte man sich lebhaft über rücksichtsloses Einschreiten der Bürgerwehr gegen die friedlichen Bürger und Einige begaben sich in die Wohnung des Generals, um ihm ihre Beschwerden vorzutragen. Der General verwies darauf, daß die Ruhe der Stadt nun schon seit längerer Zeit durch allnächtlichen Lärm gestört sei, ohne daß eingeschritten worden, daß dies aber nicht länger zu dulden sei; daß es allerdings bedauerlich bleibe, wenn ein Einschreiten zur Verletzung friedlicher Bürger Anlaß gäbe, daß sich dies aber nicht immer vermeiden lasse. Die Menge war inzwischen draußen sehr unruhig geworden und verlangte den General Aschoff persönlich zu sehen. Derselbe erschien vor der Hausthür und wurde von allen Seiten mit dem Rufe: abdanken! abdanken! empfangen. Nachdem er die Menge vergebens zum Auseinandergehen ermahnt hatte, ging er in das Haus zurück, da der Lärm ihm am Weitersprechen verhinderte. Es wurden nun vor dem Hause des Generals selbst Verhandlungen über die weiter zu stellenden Forderungen eröffnet. Mehrere Redner aus der Menge drangen auf Niedersetzung einer Commission und Untersuchung des heutigen Vorfalls. Andere wollten, der General sollte dies selbst versprechen. Auch wurden Anklagen gegen die Landwehr laut, welche den ganzen Zwiespalt im Volk erregt habe. Einige Redner sprachen im versöhnlichen Sinne und wiesen darauf hin, wie nöthig eine gütliche Ausgleichung sei, damit nicht größeres Unglück herbeigeführt werde, es zum Zwiespalt zwischen den Einwohnern derselben Stadt komme und gar Bürgerblut durch Bürger vergossen werde. Die Versammlung blieb in der Mehrheit jedoch dabei, der General Aschoff sollte abdanken, da er den Befehl ertheilt habe, daß die Bürgerwehr auf das Volk eindringe. Der Lärm wurde von Neuem sehr heftig und die Menge hielt das Haus dicht umlagert. Es wurde jetzt die Aufforderung vernommen, auseinander zu gehen, worauf wiederholt getrommelt und die Menge von der inzwischen angerückten Bürgerwehr im Sturmschritt nach den Linden zu gedrängt oder in die Nebenstraßen zersprengt wurde. Auch dabei sollen einige Verwundungen auf beiden Seiten, theils durch Kolbenstöße, theils durch Steinwürfe vorgekommen sein. An einigen Stellen wurden die Brücken und das Steinpflaster aufgerissen, auch der Versuch zur Erbauung von Barrikaden gemacht! indeß verhinderte die Bürgerwehr dies, und gegen 1 Uhr war die Ruhe überall hergestellt. Verhaftungen sind einige vorgenommen. Das Gerücht, es sei geschossen worden, ist grundlos und scheint sich auf

einige Kanonenschläge und Flintenschüsse zu reduciren, welche aus Muthwillen an verschiedenen Orten abgefeuert wurden. — Gegen 2 Uhr wurde die Bürgerwehr abermals und zwar durch Generalmarsch allarmirt. Diese Maßregel war ganz unnöthig, da die Ruhe nicht wieder gestört wurde. Weil indeß in dieser Beziehung schon häufiger unnöthiger Anlaß zur Beunruhigung der Bürger gegeben ist, und die Allarmirung durch Generalmarsch durchaus auf die dringlichsten Fälle beschränkt bleiben muß, so ist heute Morgen sogleich eine Kommission aus sechs Majors und einem Mitgliede des Commando's niedergesetzt, welche die Veranlassung jener falschen Allarmirung strenge untersuchen soll. Die Commission besteht aus den Herren: v. Herford, Hensel, Benda, Oestmann, Brauns, v. Stülpnagel und Wöniger. (B. Z.)

Breslau, 29. Mai. Nach der Versicherung eines Reisenden war in Wien gestern Abend bei Abgang des Dampfzuges nach Preußen vollkommene Ruhe, auch die Passage auf keinem Punkte nach Außen hin unterbrochen. Die Bürger und Studirenden sind nunmehr Herren der Stadt und halten auch nach Möglichkeit die Ordnung und Sicherheit aufrecht. Zu dem Ende hat sich eine provisorische Sicherheitsbehörde aus Bürgern, Nationalgarden und Studenten gebildet, welche ganz unabhängig vom Ministerium und den übrigen kaiserlichen Behörden fungirte. Das Militär, welches aus benachbarten Garnisonen herangezogen worden war, ist bereits auf Befehl des Militärgouverneurs in dieselben wieder zurückgekehrt und die schon früher in Wien garnisonirenden Truppen befinden sich in den Kasernen. Danach zu urtheilen, dürfte das Gouvernement den früheren Plan, Wien zu cerniren, gänzlich aufgegeben haben. Es wird dies um so wahrscheinlicher, wenn die uns mitgetheilte Nachricht richtig ist, daß das Ministerium auf ausdrückliches Verlangen des Volks sechs Batterien Artillerie und 6 Geschütze zur weiteren Ausrüstung der Nationalgarde im Laufe des gestrigen Tages der Bürgerschaft übergeben haben soll und daß in Folge dieser Überweisung und des Rückzuges der Truppen, die in großer Anzahl errichteten Barrikaden bis auf einige wenige gestern Nachmittags weggeräumt waren. Wie man sagt, sollen aus Olmütz, Brünn, Glatz und anderen Städten Deputationen angekommen sein, um der Wiener Einwohnerschaft ihre vollständige Zustimmung zu bekunden und dieselben zur Ausdauer aufzumuntern.

Posen, 26. Mai. In Folge des an den General v. Willisen gerichteten Ministerial-Rescripts vom 19. Mai c., in welchem demselben Dank ausgesprochen wird für seine verdienstlichen Bemühungen und seine aufopfernde Thätigkeit in der Reorganisations-Angelegenheit des Großherzogthums, hat die Stadtverordneten-Versammlung ein Schreiben an das Staatsministerium gerichtet, worin sie erklärt, daß Ein Hohes Staatsministerium noch immer nicht über die wahre Sachlage vollkommen unterrichtet ist, denn gerade der General v. Willisen war es, welcher nach der auf Thatsachen gestützten Ueberzeugung der gesammten deutschen Bevölkerung durch seine zum Mindesten unklugen Maßregeln einen Zustand herbeigeführt hat, der die Provinz an den Rand des Abgrundes brachte, die Deutschen in der Provinz fast zur Verzweiflung trieb und die Königlichen Truppen, bisher der Stolz jedes Preußen, dergestalt zu demoralisiren begann, daß es der höchsten Anstrengung der Offiziere bedurfte, um nicht jede Disziplin verloren gehen und das Desertiren vollständig einreißen zu lassen. Bei alle dem erreichte der General v. Willisen nicht im Entferntesten den ihm allerhöchst vorgesteckten Zweck, und es ist daher nicht ersichtlich, worin seine verdienstlichen Bemühungen und seine aufopfernde Thätigkeit bestanden. Auch wir, die Vertreter der Stadt Posen, die das nächste Recht zu einem Antrage auf Untersuchung über das zweifelhafte Benehmen des Gen. v. Willisen hätten, wollen gern von derselben abstrahiren, da der General durch die unzweifelhaft ausgesprochene öffentliche Meinung über ihn, unserer Ansicht nach, schon mehr bestraft ist, als er durch ein richterliches Urtheil werden könnte; aber verwahren müssen wir uns feierlichst gegen den ganzen Inhalt jenes Reskripts, denn „schweigen“ hieße: „übereinstimmen“.

Von der preußisch-russischen Grenze, 25. Mai. Schon seit längerer Zeit gingen hier öfter Nachrichten ein, die von dem Anrücken russischer Truppen und fortwährender Vermehrung derselben in der Nähe unserer Grenze sprachen; öffentliche Berichte darüber fanden keinen Glauben. Jetzt ist authentisch, daß diese Truppen zu einem Armeekorps von 15—20,000 Mann, mit ungewöhnlich starker Artillerie versehen, angewachsen sind und die ganze Grenze zwischen Polangen und Georgenburg besetzt halten; Verstärkungen werden täglich erwartet. Die Truppen selbst kennen ihre Bestimmung nicht genau, doch glauben die Offiziere, längere Zeit stehen zu bleiben. Beim Beginn der Russischen Truppenbewegungen wußte das dortige Gouvernement mit großem Erfolg die Meinung zu verbreiten, es beträfe einen Krieg gegen Frankreich, und bewirkte dadurch einen großen Enthusiasmus. Alte Leute, kranke und schwache Greise, die auf dem Marsche bald erschöpft liegen geblieben, ergriffen die Waffen, um an den ihnen verhaßten Franzosen Rache auszuüben. Jetzt spricht man dort unverholen, daß diese Truppenrüstungen Preußen gelten; so erzählen Reisende, die aus Rußland kommen. Weder die russische Bevölkerung noch die Truppen zeigen eine feindliche Stimmung gegen Preußen. (B. Z.)

Von der Ostsee, im Mai. Während man in Deutschland einen unausbleiblichen Krieg mit Rußland erwartete, einen Krieg, den Viele noch jetzt als bevorstehend betrachten, beeilen sich die deutschen Ritterschaften in Kur- und Livland, den Czar zu überzeugen, daß die Erhebung Deutschlands keine Rückwirkung auf sie ausüben werde und könne. Beide Körperschaften hielten es für unerläßlich, Loyalitäts-Adressen nach Petersburg zu senden.

Leipzig. Eine Eingabe des hiesigen demokratischen Vereins beim Reichstag erklärte sich gegen die Mitwirkung Deutscher Bundestruppen zur Unterdrückung des Aufruhrs in Baden. Die Unterzeichner glauben, man solle dem freien Volkswillen den Lauf lassen. Um die Bedeutung solcher Vorstellungen klar zu machen, darf man nur bedenken: daß die Führer des Aufruhrs in der Schweiz und Frankreich auf's Neue rüsten und werben, daß sie aus ihrer Absicht, den Einfall zu wiederholen, kein Hehl machen, daß sich unter den Gefangenen in Bruchsal 69 Franzosen befinden, daß die Schweiz und alle Deutschen Länder ebenfalls Angehörige daselbst haben, und daß unter einem Transport von 120 Gefangenen nur 5, sage fünf Badener waren: selbst Konstantinopel hat einen Mann ins Feld gestellt, der sich jetzt in Bruchsal befindet. Und die Leipziger Deutschen Demokraten sprechen gegen die Bundeshülfe und von dem freien Volkswillen in Baden! Nicht genug damit, weiß man ferner, daß die Deutschen Freiheitsmänner in Frankreich sich um die Ermächtigung bemühen, Französische Soldaten anzuwerben und in Blousen über den Rhein zu führen — natürlich um den freien Willen des Badischen Volkes von Deutschen Bundestruppen eben so zu befreien, wie sie sich von dem letzten Reste Deutscher Gesinnung frei gemacht haben. Endlich wird nachgerade auch das blödeste Auge den Zusammenhang zwischen den letzten gleichzeitigen Versuchen in Paris, Berlin und Wien wahrnehmen können. Dieß hinderte jedoch die Leipziger Demokraten nicht, die Entfernung Deutscher Bundestruppen von der südwestlichen Grenze zu verlangen. Jeder Franzose verachtet die entarteten Söhne Deutschlands, welche mit fremdem Zuzug den Aufruhr in ihrem Vaterlande anfachen wollen; die Französische Regierung und die Nationalversammlung, obgleich republikanisch, haben mit den nämlichen Anarchisten zu kämpfen; sie werden denselben keinen Vorschub gegen Deutschland leisten, den diese wohl bei Rußland suchen und finden mögen. Deutschland aber wird seine Einheit und Freiheit bauen, trotz aller von der Reaktion bezahlten Störungsversuche und aller Leipziger Demokraten. (D. Z.)

Aus dem Badischen, 24. Mai. Ueber den Ursprung und die Verzweigung des Hecker'schen Attentats liegen, wie man aus guter Quelle vernimmt, die wichtigsten Aufschlüsse in den Händen des Untersuchungs-Gerichtes; es stellt sich dabei heraus, daß die unerwartete Arretirung Fickler's durch Herrn Mathy die noch nicht reife Verschwörung zum Ausburch brachte und Pläne vereitelte, die man mit großer Umsicht entworfen hatte. Die Fäden waren in Mannheim gesponnen, von dort die Emissäre entsandt, Geld und Druckschriften vertheilt, eine buntscheckige Schaar Feder- und Degen-Helden hatte daselbst ihren Sitz aufgeschlagen. Die Vorbereitungen waren in der Art getroffen, daß gleichzeitig an verschiedenen Orten in Baden, Kurhessen und Hessen-Darmstadt losgebrochen werden sollte; ob Verbindungen mit den Anachisten in Berlin und Wien bestanden, ist zwar höchst wahrscheinlich, doch unerwiesen. Hecker sollte den Aufstand in Mannheim, Struve in Offenburg und Fickler im Seekreise leiten; die Arbeiter im Elsaß und jene in der Schweiz sollten im Breisgau und am äußersten südlichsten Theile des Großherzogthums hereinbrechen. Durch einen schnellen Zug nach Karlsruhe wollten sich alsdann sämmtliche Banden die Hand reichen und dort den Sitz einer provisorischen Regierung aufschlagen. Da man des badischen Militärs sicher zu sein hoffte, so brachte die Nachricht von dem Einmarsche der Bundestruppen große Verlegenheit in das Lager der Verschworenen; noch einmal machten sie darum den Versuch, durch ihren Volksausschuß Verdächtigungen über den Zweck dieses Einmarsches auszustreuen, in Petitionen an die zweite Kammer und selbst durch Deputationen an den Großherzog die Meinung zu verbreiten, als befände sich das Volk hierüber in der größten Aufregung, und es stände nichts Anderes zu erwarten, als die maßlosesten Schritte der Reaktion. Allein derartige Kunstgriffe waren bereits abgenutzt; die Kammer, deren Mitglieder so eben vom Vorparlamente in Frankfurt zurückgekehrt waren und dort die Absichten und Mittel der sogenannten Republikaner kennen gelernt, zugleich aber gesehen hatten, daß das gesammte übrige Deutschland nichts von der Republik wissen wollte, wies die Anträge auf den Rückzug der „fremden“ Truppen nicht allein zurück, sondern gab noch in derselben Sache der Regierung ein Vertrauens-Votum. Hierdurch gestärkt, konnte letztere mit größerer Energie auftreten. Die Nachricht der unerwarteten Abstimmung in der Kammer empfing Fickler noch an demselben Tage in Karlsruhe, wo er in Begleitung des ehemaligen Lieutenants Willich und eines gewissen Doll eintraf; am andern Morgen, eben als er in den Seekreis zurückkehren wollte, wurde er festgenommen; seine beiden Begleiter jedoch konnten mit wichtigen Papieren, die sie unterwegs vernichteten, entwischen. Was weiter erfolgte, ist allbekannt: die Verschwörer, in der Angst, gleiches Schicksal mit Fickler zu theilen, entwichen sogleich und sahen sich genöthigt, dort einen Versuch zu wagen, wo man die Aufregung am weitesten getrieben hatte. Unter diesen Umständen ist die grenzenlose Wuth zu begreifen, die bei den Anarchisten gegen Mathy herrscht; sie hatten sich bereits in die seligsten Träume eingewiegt, als ihnen plötzlich das Schwerdt an der Kehle saß. Mathy gebührt das Verdienst, den Staat aus großer Gefahr gerettet zu haben; er bewies bei Weitem mehr republikanische Grundsätze und Muth, als alle seine Gegner, welche die Auswüchse des Polizei-Staates für sich in Anspruch nehmen und, wie die „fremden“ Truppen von der Vertheidigung des Landes, so die eigenen Staatsbürger von der Ergreifung der Verbrecher ausschließen wollen.

Frankfurt a. M., 29. Mai. Sitzung der Deutschen Bundes-Versammlung am 27. Mai. Nachdem mitgetheilt worden war, daß für den Großherzoglich Hessischen Gesandten nunmehr der Königl. Sächsische Gesandte substituirt sei, und der Großherzoglich Mecklenburgische Gesandte auch für Mecklenburg-Strelitz Vollmacht beigebracht hatte, trug der Kaiserl. Bundes-Präsidial-Gesandte drei seit der letzten Sitzung eingegangene Berichte des Festungs-Gouverneurs von Mainz vom 22., 23. und 25. d. M. vor. Im ersten wird die auf Ansuchen verlängerte Frist zur Ablieferung der Waffen angezeigt; in dem zweiten war bemerkt, daß, auf Anzeige anderweiter Verwundung von Soldaten, wieder Generalmarsch gegeschlagen und eine Aussendung verstärkter Patrouillen erfolgt sei, dieser Anzeige aber zugleich ein anonymer Brief mit verschiedenen Ausfällen und Drohungen beigefügt; im dritten endlich der Tödtung eines Mannes und eines Knaben Erwähnung gethan und bezüglich der Ablieferung der Waffen bemerkt, daß unter denselben 270 geladene und 23 Stück frisch abgeschossene sich befunden hätten. An die Mittheilung dieser Berichte knüpfte der Vorsitzende die Frage: welche Maßregeln in dieser Angelegenheit seitens der Bundes-Versammlung zu ergreifen sein möchten, nachdem die National-Versammlung in Betreff derselben zur motivirten Tagesordnung übergegangen sei? und begleitete diese Frage mit einleitenden Bemerkungen. Hierauf stellte der Königlich Sächsische Gesandte den Antrag, die Bundes-Versammlung wolle zur Ausgleichung der obwaltenden Differenzen und im Interesse der Ruhe und Ordnung schleunigst Maßregeln ergreifen, insonderheit aber Verfügung treffen: 1) daß alsbald ein Garnisonwechsel eintrete; 2) nach Publikation des Großherzoglich Hessischen Bürgerwehr-Gesetzes die Bürgerwehr der Stadt Mainz, unter Berücksichtigung der Festungs-Verhältnisse, reorganisirt, auch 3) eine Aufhebung der während der jüngsten Ereignisse getroffenen Ausnahme-Bestimmungen veranlaßt werde. Bei der Diskussion hierüber beantragte der Großherzoglich Oldenburgische Gesandte, die Bundes-Versammlung solle vor weiteren Schritten sofort eine Kommission nach Mainz entsenden, welche in Bezug auf die ferner zu ergrei-

fenden Maßregeln mit den dortigen Civil- und Militair-Behörden Rücksprache nehmen und sodann der Bundes-Versammlung Bericht erstatten solle. Dieser letztere Antrag wurde sofort zum Beschlusse erhoben und zu Commissairen der Großherzoglich Oldenburgische und der Königl. Württembergische Gesandte ernannt, welche, in Begleitung einiger Mitglieder der Militair-Kommission, ohne Verzug nach Mainz sich begeben werden. Der Großherzoglich Hessischen Regierung soll hiervon sogleich Nachricht ertheilt werden, damit auch ihrerseits bei den zu veranstaltenden Erörterungen sich betheiligt werde.

— Ed. Pelz und zwei andere Personen wurden wegen aufreizender Reden in Arbeiterversammlungen gestern, am 24. Mai, aus der Stadt gewiesen. Im Geleite von einigen hundert Arbeitern verfügten sie sich nach Bockenheim, hetzten zum Abschied die empfänglichen Gemüther der jungen Leute auf, und diese faßten bei ihrer Rückkehr in einem Bierhause den Vorsatz, mittelst einer Sturmpetition nach Wiener Unart die Zurücknahme der Ausweisung von der Reichsversammlung zu ertrotzen.

Schwerin, 28. Mai. Nach einem gestern aus Waren von zuverlässiger
Hand hier eingegangenen Schreiben war die Bande, welche in der dortigen Ge-
gend ihr Wesen trieb, auf 2 bis 3000 Mann angewachsen. Sie hatte sich in
einem Walde festgesetzt und machte von dort ihre Excursionen zur Herbeischaffung
von Proviant und Eintreibung von Contributionen, die sie den Gutsbesitzern auf-
erlegte. Das Commando über die zur Steuerung dieses Unwesens concentrirten
Truppen führt der Oberst-Lieutenant von Nußbaum; auch soll die Regierung ein
Manifest an die Aufrührer erlassen haben Der zu Torgelow angerichtete Scha-
angeschlagen den wird auf 100,000 Thlr. Nicht allein, daß das prachtvolle, erst vor
wenigen Jahren neu erbaute Herrenhaus bis auf den Grund abgebrannt ist, so
wurden auch alle Mobilien, Betten rc. auf die muthwilligste Weise vernichtet;
allein an baarem Gelde und Staatspapieren sind für 13,000 Thlr. entwendet
worden. Im Weinkeller wurden unter dem Schutte vier Leichen gefunden. Ei-
nem anderen Gutsbesitzer legte die Bande eine Contribution von 1900 Thlr. auf,
indem er jedem der Aufrührer 4 Thlr. bezahlen mußte. Ein dritter wurde in
seinem eigenen Hause festgesetzt, und wo auf den Gütern Inspektoren waren,
mußten dieselben den Aufrührern folgen. Ueber dasjenige, was zu Basedow,
Burg, Schlitz und Ivenack vorgefallen, fehlen noch zuverlässige Berichte; doch
heißt es, daß die reichen Gutsbesitzer jene Gegend verlassen haben Zu Güstrow
sollte am heutigen (Sonn-) Tage im Land-Arbeitshause ein Aufstand losbrechen.
Es war ein Complott der dort Ditinirten verrathen worden, nach welchem die
Officianten ermordet, das Schloß in Brand gesteckt und die Stadt, so weit es
gehen wollte, geplündert werden sollte. Um diesen Plan zu vereiteln, besetzte am
Freitag Nachmittag die etwa 700 Mann starke Bürgerwehr die beiden Aus-
gänge des zur Detentions-Anstalt eingerichteten Schlosses. Eine Compagnie begab
sich in das Innere desselben und verhaftete gemeinschaftlich mit dem Militair
20 der Rädelsführer, welche einstweilen im Stadtgefängnisse untergebracht wur-
den. Zur Verstärkung der Garnison in Güstrow ist eine Compagnie Musketiere
aus Wismar, so wie zur Verstärkung derjenigen zu Bützow eine Compagnie des
Strelitzschen Halb-Bataillons aus Rostock abgeordnet worden. Daß über diese
ganze Angelegenheit die seltsamsten, oft die widersprechendsten Gerüchte coursiren,
braucht wohl kaum erwähnt zu werden. (Hamb. C.)

Apenrade, 26. Mai. Vom 28. d. an wird die Armee nachfolgende Stellung einnehmen: Hauptquartier des Generals Wrangel: Flensburg; Hauptquartier des Generals Halkett: Gravenstein. Die holsteinischen Truppen von Tondern nach Tinglef, preußische Truppen von Tinglef nach Flensburg, zehntes Armeekorps im Sundewittschen. Neues ist hier nicht vorgefallen, die Dänen verhalten sich auf Alsen ruhig, und es werden weniger als sonst Kanonen- oder Flintenschüsse gewechselt. (V. Z.)

Rendsburg, 26. Mai. Aus einem uns gütigst mitgetheilten Privatbriefe eines Offiziers, datirt Weile, den 24. d. Mts., entnehmen wir Folgendes: „Wir liegen nun schon seit circa drei Wochen ganz gemüthlich in Feindesland, was ich in den ersten acht Tagen unseres Aufenthaltes in Jütland nicht sagen konnte, denn damals waren die Einwohner, sich stützend auf Wrangels Proklamation und die darin von unserer Seite ausgesprochene Gutmüthigkeit so widersetzlich, daß sie durchaus gar nichts, selbst nicht für Bezahlung, hergeben wollten. Außerdem lagen wir auf den Dörfern in Kantonement, wo die Bewohner zwar großentheils gutmüthige, aber über die trivialen Begriffe von Reinlichkeit erhabene Leute waren und außer uns noch Legionen von gewissen Schmarotzerthieren die Einquartirung bildeten. Nur in Hoyen, einem ½ Meile von Weile entfernten Dorfe, hatten wir sehr gutes Quartier und vortreffliche Wirthe, welche sich allmählich schon ganz mit der Idee vertraut machten, dereinst Deutsche zu werden. Widerspenstiger und krasser dänisch waren die Städter; aber auch sie fangen jetzt an, sich in die Nothwendigkeit zu fügen und unserer Humanität Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, doch muß man von politischen Gesprächen absehen. Merkwürdiger Weise sind die Frauenzimmer hier noch krasser gesinnt als die Männer, so daß z. B. die Frau meines Hauswirthes mit den Mädchen in der Küche speiset, um nicht mit Deutschen an einem Tische zu sitzen. Aus diesem Grunde ist es auch nicht möglich, etwa einen Ball zu arrangiren, wie beabsichtigt wurde. Eine Weiler Dame würde einem Deutschen, der sie zum Tanze auffordern wollte, mit dem ganzen Stolze, dessen sie fähig ist, den Rücken wenden. Uebrigens empfinden wir hier sehr viel Langeweile, in der uns nur die wirklich paradiesische Umgebung des Ortes in etwas trösten kann. Neulich wurden wir hier durch eine Proklamation des Königs von Dänemark erheitert, welche an jeden Offizier der schleswig-holsteinischen Armee einzeln gelangte. Dieselbe ging darauf hinaus, daß Se. Majestät an den bisher Gefangenen Gnade üben wolle, weil sie durch die Vorspiegelung, als ob er unfrei gehandelt, getäuscht wären und somit ohne Vorwissen ihren Eid gebrochen hätten, auch denen, welche jetzt noch übergingen oder schriftlich eine derartige Erklärung an den Kriegsminister einsendeten, solle Gnade für Recht zu Theil werden. Wer aber von nun an in seinem verrätherischen Benehmen fortführe, habe des Königs Gnade und überhaupt alle Gnade hier auf Erden verwirkt; im Himmel werde Gott über ihn richten, d. h. also zu deutsch: Alle die etwa jetzt noch gefangen genommen werden, werden als Insurgenten und meineidige Verräther erschossen oder am Ende gar gehenkt. Unsere Losung ist also hiermit gegeben: Keinen Pardon geben und nehmen!" (H. B.)

Rendsburg, 27. Mai, Abends. Das Zurückziehen der Truppen bestätigt sich und zwar dahin, daß auch das Amt Hadersleben geräumt wird, wie wir vernehmen, auf Befehl des preußischen Ministeriums, welches die Abtretung Haderslebens zugestanden hat. Eine Deputation von dort ist heute nach Frankfurt abgegangen, um die Ehre des deutschen Namens gegen solche Schmach zu wahren.

Schleswig, 28. Mai. Nach Briefen aus Christiania, soll die Aufregung unter der studirenden Jugend groß sein, indem sie als Freischaaren den Dänen zu Hülfe eilen. Man erwartete in Rendsburg und Schleswig auf mehrere Tage ein bedeutendes Truppenkorps; ob durch die neuesten Ereignisse hierin Abänderungen eintreten werden, können wir nicht sagen. Soll Dänemark zu jener Basis des Friedens seine Zustimmung geben, so glauben wir allerdings, wenn die Geldmittel ihm zu Gebote ständen, daß es dieselbe hartnäckig verweigern würde, weil Jütland jetzt frei ist, die 2 Millionen nicht bezahlt worden sind und man auf Schwedens und Norwegens Hülfe baut, während diese sich zu Lande und See fortwährend rüsten. (H. C.)

Flensburg, 28. Mai. Heute Nachmittag traf ein Courier von Glücksburg mit der Nachricht hier ein, daß ein dänisches Dampfschiff, eine Korvette und fünf Kanonenböte im Ansegeln auf dort seien, und daß gleich Besatzung hinausrücken müßte. Es wurde zu dem Zweck, einer etwanigen Landung des Feindes vorzubeugen, von den hier liegenden Braunschweigern ein Detachement hingesandt. — Der General v. Wrangel kommt morgen Mittag hier an. Es wurde heute beim Kaufmann Mommsen Quartier für ihn bestellt. Man will hier wissen, daß Wrangel abgehen werde. (?)

Staffetten vom Norden (7 Uhr) melden, daß bei Eckensund heftig geschossen wird.

Abends 8 Uhr. Alles ist marschfertig. Mehrere Postwagen kommen mit Militairpersonen von Apenrade hier ein. Die hiesigen Dänen rufen laut: „Jetzt wird retirirt!" Die deutschen Fahnen sind im Norden bis auf eine fort, im Süden behaupten sie noch ihre Stellung.

9½ Uhr. Eben erfährt man durch hierher gekommene Kürassiere, daß General Wrangel in Apenrade angekommen ist. Morgen kommen hier 5000 Mann zur Einquartierung an. (H. C.)

Kiel, 28. Mai. Die von Berlin an General Wrangel erfolgte Rückzugsordre geht nicht, wie in Hamburg behauptet worden, dahin, daß die deutschen Truppen bis hinter die Schlei zurückgehen sollen, sondern es ist eine Demarkationslinie von Tondern bis an die Bucht bei Gjenner, eben nördlich von Apenrade gezogen, wornach also vom schleswigschen Festlande das ganze Amt Hadersleben und Lygumkloster nebst kleineren Theilen der Aemter Tondern und Apenrade einstweilen unbesetzt bleiben. Der Rückzugsbefehl ist schon in der Ausführung begriffen. Diese Nachricht hat einen niederschlagenden Eindruck gemacht, weil nur sehr gewichtige Gründe Preußen zum Aufgeben der bisherigen günstigen Position bestimmt haben können. Man findet darin auch ein starkes Anzeichen, daß das dänische Nordschleswig ganz oder theilweise (nach den englischen Vermittelungs-Vorschlägen) für den definitiven Frieden aufgegeben werde, ein Gedanke, der freilich von der Idee eines Vergleichs mit Dänemark nie getrennt werden konnte, den aber doch nach der dänischen Niederlage selbst die provisorische Regierung ganz aufgegeben zu haben scheint. Die Nachrichten aus Berlin haben daher auch besonders in Flensburg tiefen Eindruck gemacht. Der Chef unserer auswärtigen Angelegenheiten, Graf Reventlow, reisete sogleich nach Berlin und ist auch schon — anscheinend wenig befriedigt — wieder zurückgekehrt (?). (A. M.)

Altona, 29. Mai. Der hier hergebrachte und auf dem Rathhause in Haft gehaltene See-Offizier v. Dirckinck-Holmfeld, wird, wie es heißt, auf eine preußische Festung gebracht. (Er ist heute Morgen unter großem Menschenzulauf nach Harburg abgeführt worden.)

Oesterreich.

Wien, 27. Mai. Die ganze Nacht wurde an den Barrikaden gearbeitet, die sich nun über die innere Stadt ausdehnen. Die Läden blieben geschlossen, wie auch die Börse. Ein Sicherheitsausschuß aus Bürgern und Studenten mit diktatorischer Gewalt selbst über die Minister hat sich gebildet und residirt im Stadthause. Die Nacht wurde durch falschen Lärm gestört. Es verlautete, Fürst Windischgrätz sei im Anzuge mit sechs Regimentern. Es erwies sich als grundlos, inzwischen wurden alle Maßregeln gegen einen derartigen Ueberfall genommen. Das Regiment Nugent zieht heute nach Italien. Die Arbeiter benehmen sich gut und lassen sich von den Studirenden leiten. Gegen die Aristokratie herrscht eine sehr aufgeregte Stimmung. Graf Breuner und Baron Pereira sollen in Anklagestand versetzt worden sein. Montecuccoli und Colloredo haben die Flucht ergriffen. Der Postenlauf ist bisher nicht unterbrochen worden, auch gehen Dampfschiffe und Eisenbahnzüge ungehindert ab. Die Frauen haben sich bei Errichtung der Barrikaden sehr thätig gezeigt. Es herrscht eine unbeschreibliche Bestürzung in allen Gemüthern. Die Arbeiter wollen die Barrikaden bis zu des Kaisers Rückkehr (!) aufrecht erhalten. Es ist kein Exceß begangen worden, vielmehr liest man an allen Seiten: Heilig ist das Eigenthum. Beiliegend die Abschrift eines Programms, das überall circulirt und an den Mauern zu finden ist:

„Was wir wollen. Da wir erkannt haben, daß die reaktionaire Partei den Sieg des souverainen Volkes zu schmälern beabsichtige, so wollen wir: 1) daß das gesammte Militair Wien verlasse und die Russische und Italienische Grenze besetze; 2) daß alle Errungenschaften des 15. Mai ungeschmälert aufrecht erhalten und die Constituirende Versammlung eiligst nach Wien berufen werde; 3) daß von amtlicher Seite Abgeordnete in die Provinzen abgeschickt werden, welche unsern Brüdern daselbst bekannt geben, daß Alles, was wir gethan, nur im gemeinsamen Interesse der ganzen Monarchie geschehen sei; 4) Aufhebung der Klöster; 5) Einführung einer Einkommen- und Armensteuer; 6) Beeidigung des Militairs auf die Verfassung; 7) Gleichstellung aller Nationalitäten; 8) Innigsten Anschluß an Deutschland; 9) Baldigste Rückkehr des Kaisers unter Aufrechthaltung der Errungenschaften des 15. Mai; 10) daß alle Jene, welche den Kaiser zur Abreise durch falsche Vorspiegelungen bewogen, vor ein Volksgericht gestellt werden. Im Namen des Volkes."

Pesth, 22. Mai. Heute wollte der Erzherzog Palatin selbst zu dem König reisen, um, wie er sagte, ihn zu bewegen, hierher zu kommen. Es soll bereits gepackt gewesen sein, aber das Ministerium machte den Erzherzog auf die Mißdeutungen und Besorgnisse aufmerksam, welche solche Reise jetzt erwecken müßte, und dieselbe unterblieb auch. — Heute sind hier 2 Bataillone Kroaten eingerückt, das hier garnisonirende Regiment Ceccopieri wird an die Grenze marschiren. Eine Batterie Geschütz geht morgen nach Peterwardein. — Es wurden hier einige russische Emissäre eingefangen, welche russische Proklamationen nach den slawischen Comitaten aussendeten. (V. Z.)

Von der ungarischen Grenze, 25. Mai. Sicheren Nachrichten zufolge, ist in Serbien große Gährung. Man beabsichtigt, das große südslawische Reich mit der Hauptstadt Belgrad zu gründen. Einzelne bewaffnete Haufen von Serbiern (500 Mann beiläufig) sind vor einigen Tagen nach Carlowitz geströmt, wo viele ungarische Raitzen zur Vorbereitung der am 15. alten Styls abzuhaltenden kirchlichen Synode der orientalischen

Kirche versammelt waren. Sie proklamirten dabei den Obersten Czuplikatz vom Likaner Grenzregimente zum Woiwoden aller Serben, den Metropoliten Rainizitsch zum Patriarchen aller Serben. (Der Metropolit mußte ihnen zur Feier des Tages 2 Ochsen schlachten lassen.) Der 90 Jahr alte Nenadowitsch erklärte, 20,000 Serben seien bereit, jeden Moment ihren Brüdern in Ungarn zu Hülfe zu eilen, um die Ungarn und Deutschen zu vertreiben. Gewaltthätige Schritte geschahen nicht, die Serben gingen zum Theil zurück, zum Theil zerstreuten sie sich. Das Gerücht vergrößerte diesen Vorfall zu einem bewaffneten Einfall in Ungarn, was in Pesth einen sehr günstigen Eindruck machte. Alle Klassen waren von Kampfesmuth beseelt und strömten zur Werbung. Die patriotischen Geschenke nehmen den besten Fortgang. Graf Szechenyi gab sein sämmtliches Silber über 2 Ctr. her, die Stadt Pesth über 200,000 Fl. ꝛc. Das Ministerium verfügte alsogleich, daß die Synode um einen Monat, also den 28. Juni, vertagt und in Temeswar abgehalten werde, berief den Landtag unter Vorbehalt der Ratifikation Sr. Maj. für den 2. Juli, machte Anstalten, daß in der Gegend von Szegedin ein Lager von 12,000 Mann zusammengezogen werde, wahrscheinlich unter Oberbefehl des F.-M.-L. Graf Lambert, und F.-M.-L. Berchtold verstärkte die Grenzfestungen, um gegen jeden Ueberfall sicher zu sein, setzte sich mit dem Kommandirenden von Siebenbürgen, F.-M.-L. Buchner, in Einverständniß in Hinsicht des Aufgebots der Szekler Grenze. — In Ober-Ungarn finden die czechisch-slawischen Agitatoren keinen Anklang. Ein Emissär wurde in Teben von den Bauern selbst verhaftet und gebunden nach Preßburg eingebracht. Die sogenannten Wasserkroaten sind bis jetzt vollkommen ruhig und nehmen keinen Theil an der Agramer illyrischen Aufregung, die überhaupt nur in den Städten Agram, Warasdin, Kreutz, Kozremitz und Carlsstadt ihren Heerd hat. Das Landvolk begreift die Sache nicht. Nur die Aufhebung der Robot ist das Einzige, was sie bis jetzt beschäftigt und sich nicht recht zu erklären wissen. Dagegen fing man an, die Muraköz im Salader Comitat, größtentheils längst freie Bauern wendischer Nation, im illyrischen Sinne zu bearbeiten. Bis jetzt mit wenig Erfolg. (B. Z.)

Botzen, 24. Mai. Zuverlässigen Nachrichten gemäß ist das Nugentsche Armeecorps am 22. Mai unter dem Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Thurn 19,000 Mann stark in Verona eingerückt. Am 23. Mai wurde Vicenza bombardirt, weil die Stadt, als unsere Truppen vorbeimarschirten, die rothe Fahne aufgesteckt hatte. Graf Nugent blieb wegen Kränklichkeit in Conegliano zurück; 6000 Mann halten die Brücke bei Priula besetzt. Am 22. Mai Morgens wurde das Schloß Lodron und Caffaro von unsern Truppen, in Vereinigung mit den freiwilligen Tirolerschützen, nach vierthalbstündigem Kampfe unter Oberst Melczer mit Sturm genommen. Der Feind ward über den Caffaro geworfen und bis Rocca d'Anfo und Bagolino verfolgt. Dadurch ist nicht nur dieser Grenztheil des Landes vom Feinde gereinigt, sondern auch eine stärke Stellung gewonnen worden. (A. Z.)

Triest, 24. Mai. Der Contre-Admiral der Sardinischen und der vereinigten Neapolitanischen und Venetianischen Flotte, Albini, liegt mit 16 Schiffen, darunter 5 Fregatten, 3 Briggs und 6 Dampfboote in der Bucht von Muggia, ungefähr 2 Kanonenschüsse vom Molo S. Teresia, in einer bogenförmigen Stellung vor Anker. Gestern gelang es dem viel schwächern Oesterreichischen Geschwader unter Oberst Kudriafsky, das schon im Begriff war, einen ungleichen Kampf aufzunehmen, durch glücklich ausgeführte Bewegungen die Triester Rhede ungefährdet zu gewinnen, wobei 6 Lloyds-Dampfer die Schiffe einbringen halfen. Der Contre-Admiral Albini hat dem Befehlshaber der Englischen Dampffregatte „Terrible" auf dessen Anfrage angezeigt, er befinde sich in diesen Gewässern zum Schutze des Handels gegen eine Oesterreichische Kriegsmacht, die als eine seiner Regierung feindliche zu bekämpfen seine Pflicht erfordere. Heute hat sich eine Deputation der hiesigen Consuln an den Bord des Sardinischen Contre-Admirals begeben, um ihm Vorstellungen wegen der von ihnen vertretenen Interessen zu machen. Er soll ihnen mündlich dieselbe Antwort gegeben haben, wie dem Englischen Befehlshaber. Sie erwarten eine schriftliche Antwort. Albini soll mündlich versprochen haben, ohne vorausgegangene Anzeige keine feindliche Maßregel gegen die Stadt zu ergreifen. — Der Feldzeugmeister Gr. Nugent ist heute Nacht hier eingetroffen. (Oesterr. Lloyd.)

Italien.

Neapel, 17. Mai. Endlich giebt die Regierung ein Zeichen von sich. Eine Königl. Proklamation wirft die ganze Schuld des Vorgefallenen auf die Nationalgarde, die den Akt des Mißtrauens in die Absichten der Regierung, woraus die Barrikaden entstanden, theilweise unterstützte und dann zuerst angriff. Die Wuth der Truppen, die von unsichtbarer Hand ihre Offiziere und Kameraden fallen sahen, sei nicht zu hindern gewesen. Gegen Urheber und Theilnehmer werde die strengste Untersuchung eingeleitet, die Nationalgarde aufgelöst, die Kammern mit einem nächst bevorstehenden Dekret einberufen; übrigens werde die Krone das Statut in seiner ganzen Ausdehnung aufrecht erhalten. Die Proklamation ist unterzeichnet von einem neuen Ministerium, dessen Mitglieder Bozzelli und Torella dem am Ende so verhaßten Januarministerium, Ruggiero dem eben abgetretenen angehören. Noch ist der Verkehr unter den besseren Klassen der Gesellschaft nicht hergestellt, Wenige wagen auszugehen, aus Furcht vor dem Pöbel, dem Toledo's Ausplünderung nicht genügt. Die Truppen werden zum großen Theil in die Umgegend geschickt, weil man große Massen Provinzialen im Anzuge glaubt. Die ganze französische Flotte liegt vor dem Hafen; es sind 10—12 Schiffe. Franzosen dirigirten theilweise die Barrikaden. (S. M.)

— Nach einem Berichte, den die A. Z. mittheilt und der von dem Verf. der Italienischen Reisefragmente herrührt, hätte die ultrademokratische Partei ihre Forderungen so gesteigert (alle Truppen sollten theils in die Lombardei gesendet, theils wenigstens auf 40 Miglien von der Hauptstadt entfernt, alle Forts der Nationalgarde übergeben, alle Fremden, besonders alle Deutschen Kaufleute und Handwerker, ausgewiesen werden ꝛc.), daß der König habe abdanken oder Widerstand bieten müssen. Ersteres sei erwartet worden, letzteres eingetreten, aber nur zögernd; selbst als man dem Schloß gegenüber Barrikaden errichtet habe, hätten die Truppen noch nichts Feindseliges unternommen, dann auf Befehl in die Luft geschossen. Endlich habe der Kampf sich wie von selbst entzündet und gegen 9 Stunden gedauert, um mit dem völligen Siege der Truppen zu enden. Uebrigens glaubt der Berichterstatter, daß König Ferdinand, je entschiedener er seinen Sieg gebrauche, desto rascher seinen Sturz herbeiführen werde. Wird die parthenopäische Republik wieder auftauchen und in Mittel- und Ober-Italien gleiche Schöpfungen, wie einst unter dem Schutze Frankreichs hervorrufen? Die Franz. Kriegsschiffe liegen vor Neapel, Genua und Venedig und die Alpenarmee erhält eben bedeutende Verstärkungen.

Getreide-Bericht.

Stettin, 31. Mai.

Weizen, 46 — 48 Thlr. gefordert, 44 — 48 Thlr. in loco bezahlt.

Roggen, 25 — 26½ Thlr. gef., 25½ Thlr. in loco bezahlt; für 82pfdg. Waare 25 Thlr. pr. Juni — Juli bez.; 26 Thlr. pr. Juli — August und 26½ Thlr. pr. August bezahlt.

Gerste zu 23—25 Thlr. und Hafer zu 17 Thlr. zu haben, ohne Geschäft.

Spiritus, aus erster Hand zur Stelle 24½ %, aus zweiter Hand 24½ % mit Fässern bez., pr. Sept. — Okt. 21½ % bezahlt.

Rüböl in loco 9⅔ Thlr, pr. Sept. — Okt. 11 Thlr. zu haben.

Heutige Land-Marktpreise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
42—46 Thlr.	26—27 Thlr.	22—24 Thlr.	15—17 Thlr.	26—30 Thlr

Heu pr. Ctr. 7½—10 sgr. Stroh pr. Schock 3 Thlr. —3 Thlr. 10 sgr.

Kartoffeln 24 sgr. pr. Scheffel.

Breslau, 29. Mai.

Weizen, weißer 48, 52 bis 56 sgr., desgl. gelber 42, 47 bis 51 sgr.

Roggen, 32, 34 —37½ sgr.

Gerste 28, 30 bis 32 sgr. Hafer 20, 22 — 23½ sgr.

Kocherbsen 35, 38 bis 42 sgr.

In Spiritus blieb es heute ziemlich ruhig im Geschäft, Kleinigkeiten sind a 8⅓ Thlr. begeben worden. 150 Eimer pr. Juni nach Wahl des Verkäufers zu liefern, wurden a 8⅓ Thlr. begeben.

Berliner Börse vom 31. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	69¼	—		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	88¾	88¼	
Seeh. Präm. Sch.	—	78¾	78¼		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	64¼	63¼	
Westpr Pfandbr	3½	74¾	—						
Grosh. Posen do.	4	—	83¼						
do do.	3½	—	71¾		Friedrichsd'or.	—	13⅔	13⅙	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	13 1/12	12 7/12	
Pomm. do.	3½	88¾	88¼		Disconto. . .	—	4½	5½	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	83½
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	56
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	79
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	87¾	88	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—
do. Poln. SchatzO.	4	55½	—	54½ à	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	—	62½	55	Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—
dsgl. L B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	83½					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	76½ G.	Berlin-Anhalt	4	—
do. Hamburg . .	4	2½	61 B.	do. Hamburg . . .	4½	83¾ a 85 bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	76½ bz. u. G.	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	44 bz.	do. do.	5	—
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	70 bz.
Halle-Thüringer . .	4	—	45 B.	Cöln-Minden	4½	77 B. 76 bz.
Cöln-Minden	3½	—	63¾ bz u. B.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	47 bz.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	51 G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	72 G.
Niederschl. Märkisch	3½	—	58¾ G.	do. do.	5	80½ G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	74½ G. 75 B.
Oberschles. Litr. A.	3½	—	67 B.	do. Zweigbahn	4⅓	—
do. Litr. B.	3½	—	67 B. u. G.	do. do.	5	—
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	30 B.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Quittungs-Bogen.		Einz.		Breslau-Freiburg . .	4	—
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	68 à 68¼ bz.	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Stargard-Posen . . .	4	90	48 B. 47¼ bz.			
Bergedorf-Märkische	4	90	40 G.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	40⅜ bz.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	82 B.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklendurger . . .	4	25 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	31¼ a 31¾ bz.			

Die Stimmung war Anfangs der Börse gedrückt und einige Effekten wurden billiger als gestern verkauft; inzwischen stellte sich mehr Ruhe ein, und da es an Abgebern fehlte, so behaupteten sich die Notirungen von gestern ziemlich fest.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	31.	337,12‴	336,82‴	336,36‴
Thermometer nach Réaumur.	31.	+ 8,3°	+ 17,0°	+ 10,0°

Beilage.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Der Club der „demokratischen Einheit" reichte vorgestern bei der Regierungs-Commission eine Verwahrung gegen das Dekret ein, welches die Clubs Blanqui und Barbès zu schließen angeordnet. Die Verwahrung ist zwar in anständigen Ausdrücken abgefaßt, allein die Gründe, worauf sie sich stützt, sind so allgemein, daß sie durchaus für die betreffende Maßregel nicht maßgebend sein können. Ohne in eine gründliche Erörterung der Rechtsfrage einzugehen, liegt doch klar auf der Hand, daß das Recht der Vereinigung wie jedes andere der verwirkt, welcher es mißbraucht hat. Daß die Mitglieder jener beiden Clubs dieses Recht mißbraucht haben am 15. Mai, das können selbst die nicht in Abrede stellen, welche gegen die Schließung protestiren; sie behaupten nur, daß auf diese Weise jene Mitglieder des Clubs, welche an dem Attentate keinen Antheil genommen, eben so beeinträchtigt werden, als hätten sie ihr Recht mißbraucht. Wenn dem auch so wäre, so hinderte doch Niemand die ehemaligen Mitglieder des geschlossenen Clubs, einen neuen Club unter einem anderen Namen und in einem anderen Lokale zu bilden. Denn genau besehen hat die Schließung eines Clubs nur eine vorübergehende Wirkung, da sie höchstens die Mitglieder desselben so lange verhindert, sich zu vereinigen, als sie kein anderes Lokal gefunden haben; sobald ihnen dieses gelungen, könnten sie nach wie vor nur unter einem anderen Namen ihre Versammlungen eröffnen und fortsetzen. Die Unzulänglichkeit der Schließung eines Clubs hat daher eine gewisse Fraktion in der Kammer daran zu denken veranlaßt, durch kräftigere Maßregeln den Gefahren entgegenzutreten, die, ihrer Meinung nach, mit dem unbedingten Rechte der Vereinigung verknüpft sind. Herr Isambert schlug vor einigen Tagen vor, alle Clubs, ohne Ausnahme, zu untersagen. Dieser Antrag wurde jedoch fast einstimmig verworfen. Seitdem geht man mit der Idee um, die Clubs unter eine Art polizeilicher Aufsicht zu stellen, d. h. sie in so weit zu beschränken, daß sie nur für einen bestimmten Zweck und unter Statuten, deren Genehmigung sie den Behörden vorzulegen hätten, bestehen dürfen. Diese Beschränkung käme so ziemlich einer völligen Aufhebung des Vereinigungsrechtes gleich, und es ist vor der Hand wenigstens gewiß, daß ein solcher Antrag keine hinlängliche Unterstützung in der Kammer finden könnte und daß man dadurch nur das Uebel vergrößern und an die Stelle der Clubs geheime Gesellschaften setzen würde.

— In diesem Augenblicke liegen hier 46,000 Mann Truppen als Besatzung. — Der „Constitutionel" sagt: Wir beschweren uns keineswegs über die zur Aufrechthaltung der Unverletzlichkeit der National-Versammlung getroffenen Sicherheitsmaßregeln; aber konnte man nicht diese allerdings nützlichen militairischen Vorkehrungen etwas weniger in's Auge fallen lassen? Möchten doch der Minister des Innern, der Polizeipräfekt und der Kriegsminister es so einrichten, daß Paris nicht länger wie ein Kriegsplatz oder eine Stadt im Belagerungsstande aussieht. Trotz des schönen Wetters sieht man in den elysäischen Feldern nicht mehr die Equipagen jener reichen Ausländer, die sonst vorübergehend oder bleibend in Paris lebten. Paris ist bloß eine Luxusstadt; fast seine ganze Industrie ist Luxus-Industrie; es fabrizirt wenig eigentliche Bedürfnißartikel. Wenn die Regierung nicht Paris durch Suspendirung seiner ganzen Industrie tödten will, so strenge sie sich auf's Aeußerste an, um uns dauernde Ruhe und mit ihr Vertrauen und Wohlfahrt zu verschaffen.

Man meldet Unruhen aus Calais, Verhaftungen aus Limoges, eine communistische Verschwörung aus Bona in Algier.

Griechenland.

Triest, 14. Mai. Die neuesten Berichte aus Athen, welche bis zum 7. reichen, entwerfen ein trauriges Bild von dem Zustande des griechischen Königreichs. Der ganze nördliche Theil desselben ist in den Händen der Aufrührer Valenza und Papakosta, welche an der Spitze von albanesischen Horden das Land durchziehen und ihren Weg durch Raub und Greuelthaten aller Art bezeichnen. Auch Kalergis, Grivas und Griziotis haben bereits ihre nahe Aukunft und die Absicht angekündigt, die gegenwärtige Regierung zu stürzen. In Athen selbst herrscht die größte Aufregung. Die Volksführer fordern offen zur Empörung und zum Umsturz des Thrones auf. Die Regierung steht diesem Treiben rath- und machtlos gegenüber. Die wenigen Truppen, die ihr zu Gebote stehen, hat sie größtentheils in die Provinzen geschickt, wo sie den täglich anwachsenden Rebellenhaufen gegenüber Nichts auszurichten vermögen, und auf die zurückgebliebenen kann sie nicht einmal mit Zuversicht rechnen. Allem Anschein nach geht das Land einer Krisis entgegen, deren Ziel und Tragweite sich nicht berechnen läßt. Am 5. wurde auf den türkischen Geschäftsträger, Herrn Mussurus, ein Mordanfall gemacht, welcher der Regierung wahrscheinlich neue Verwickelungen bereiten wird. Ein griechischer Jüngling feuerte auf ihn eine Pistole ab, wodurch ihm der Arm zerschmettert wurde. Privatrache soll der That zu Grunde liegen; aber die Parteileidenschaft hat sie schnell zu einem politischen Akt gestempelt, für den man die Regierung verantwortlich macht. Sir Edmund Lyons hat sich bereits der Sache bemächtigt, und scheint dieselbe in gewohnter Weise ausbeuten zu wollen; wenigstens erzählt man sich von einer Note desselben, in welcher nicht nur die Regierung, sondern auch der König aufs gröbl.chste beleidigt worden sein soll. Da sich der Mörder im Gefängniß befindet, so wird die Untersuchung den wahren Beweggrund seiner That ans Licht bringen, wenn er nicht mittlerweile vom Volke mit Gewalt befreit wird.

Aus **Konstantinopel** wird vom 11. gemeldet, daß die Türkische Flotte sich zum Auslaufen rüste. Ihre Bestimmeng war unbekannt.

Einige Worte über die Arbeitsfrage.

Bei der großen Wichtigkeit, welche die Arbeitsfrage im gegenwärtigen Augenblick erlangt hat, dürfte es an der Zeit sein, die Verhältnisse der Tagelöhner auf den größeren Landgütern in's Auge zu fassen.

Zwischen den Gutsbesitzern und Tagelöhnern bestehen überall auf gegenseitige Verpflichtungen begründete jährliche Kontrakte, mit ¼jährlicher Kündigungsfrist, die in hiesiger Gegend mit geringen Abweichungen folgendermaßen gestellt sind:

Die Tagelöhner erhalten:

1) Eine Wohnung,
2) 60 Quadrat-Ruthen Gartenland, an andern Orten bis ¾ Morgen.
3) Weide und 1 bis 2 Fuder Heu für eine Kuh.
4) Weide für 2 Schafe.
5) Torf, den sie selbst stechen, nach Bedürfniß.
6) Der selbstbereitete Dünger wird ihnen im Herbst zu Roggen, im Frühjahr zu Kartoffeln gefahren, und reicht durchschnittlich zu 1 bis 1½ Scheffel Roggen und 7 bis 10 Scheffel Kartoffel-Aussaat.
7) 4 bis 8 Metzen Leinsamen gesäet.
8) Der ganze Kornertrag des Gutes wird von den sämmtlichen Tagelöhnern nach der Reife ausgedroschen, wofür sie den 17ten bis 19ten Scheffel erhalten.
9) Auf den meisten Gütern in allen Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung, und in vielen auch freie Medizin.
10) An einzelnen Orten freie Schule für ihre Kinder.
11) Der Gutsherr ist verpflichtet, seinen Leuten das ganze Jahr hindurch Arbeit für Mann und Frau zu geben.
12) Jeder Tagelöhner schlachtet jährlich ein Schwein zum Werthe von 15 bis 18 Thlr. und viele verkaufen noch ein solches.
13) Schon im gesetzlichen Wege der Armenpflege ist jeder Gutsbesitzer verpflichtet, bei Nothständen für seine Tagelöhner zu sorgen; aber nur in den seltensten Fällen kommt es so weit, denn aus dem vergangenen Jahre sind viele Fälle bekannt, wo einzelne Tagelöhner bis zu 40 Thlr. Vorschuß erhalten haben, deren größter Theil ihnen erlassen, oder auf unbestimmte Zeit gestundet worden ist. Auch dürften wohl nur wenige Gutsbesitzer, jedenfalls nur solche, die diese Stellung nicht verdienen, Arbeitsleute entlassen, weil sie anfangen alt und schwach zu werden.

Dagegen haben die Tagelöhner zu leisten:

a) Durchschnittlich wöchentlich 2 Diensttage.
b) Sie sind verpflichtet, wenn sie nicht durch Krankheit behindert werden, täglich mit Mann und Frau zur Arbeit zu kommen. Haben sie aber Kinder oder Dienstmädchen, so werden auch diese zur Arbeit angenommen und bezahlt.
c) Die Arbeit beginnt mit Sonnen-Aufgang und endet mit Sonnen-Untergang, bei 1½ Stunden Mittagszeit; in den längeren Tagen beginnt sie aber niemals vor 6 Uhr Morgens.
d) Nach Abrechnung der vorstehend angegebenen Diensttage sind sie verpflichtet, der Mann für 4 Sgr., und die Frau für 2½ bis 3 Sgr. Tagelohn zu arbeiten.

Wir fragen nun jeden Unbefangenen, ob dies rein auf Gegenseitigkeit begründete Verhältniß für die Arbeiter ein glückliches oder unglückliches ist? Hier ist eine vernünftige Organisation der Arbeit vorhanden, dem Arbeiter ist sein Verdienst für das ganze Jahr gesichert, mit der steigenden Kultur des Gutes hebt sich auch sein Wohlstand, indem er mehr Drescherlohn verdient und selbst mehr einschneidet. In hiesiger Gegend können wir Güter nahmhaft machen, wo jeder Tagelöhner unter Zurechnung seines eignen Einschnitts über einen Winspel Getreide verdient hat; derselbe ist also bei dem Ertrage jeder Ernte lebhaft interessirt, und fassen wir seine ganze Lage ins Auge, so stellt sich folgendes Resultat heraus.

Jede Tagelöhner-Familie hat Wohnung und Brennmaterial, sie gewinnt alle zum Leben nothwendigen Bedürfnisse selbst, und daneben ist ihr eine baare Einnahme von 40 bis 50 Thlr. jährlich gesichert. Sie kennt keine Sorge für Krankheits- und Nothfälle, denn diese ruht auf dem Gutsherrn. Wir fragen, welcher städtische oder Fabrik-Arbeiter ist ähnlich gestellt?

Und dennoch hat die radikale Partheiwuth bei Gelegenheit der Wahlen unsere Arbeiter gegen uns aufzuwiegeln, ihnen die unsinnigsten Prätensionen, wie die Forderung eigenen Grundbesitzes ꝛc., einzureden versucht, man hat uns in jeder Weise verdächtigt. Volksredner in allen großen Städten reizen die Arbeiter zu immer größeren Prätensionen auf, verlangen Arbeitsunterstützung Seitens des Staates, wohl gar nach Louis Blanc'scher Manier.

Bevor wir aber dem beistimmen, erlauben wir uns die Bitte, daß jeder dieser Herren mit Nennung seines Namens angeben wolle, was er denn außer seinen Reden für die Arbeiter Reelles gethan habe? Diese werden sich dann überzeugen, wer ihre besten Freunde sind: die verschrieenen, verläumdeten, verdächtigten Gutsbesitzer, oder diejenigen, welche blos reden, aber eben dadurch alles Vertrauen und hierdurch wieder jede Arbeit, jeden Verdienst zerstören?

Wir müssen gegen jede Arbeits-Organisation von Seiten und mit Hülfe des Staats so lange protestiren, bis die großen Städte uns nachweiseu, daß sie für ihre Arbeiter dasselbe gethan haben, was wir für die unsrigen seit Jahren thun, sonst würden wir doppelt ausgebeutet, und wir finden uns keineswegs berufen, die Last der Armenpflege auch für fremde Arbeiter auf unsre Schultern zu nehmen. Ein jeder möge vor seiner Thüre fegen! Verdient nun der Wunsch, daß uns auch künftig die Mittel bleiben, unsern Arbeitern das zu gewähren, was sie bisher hatten, als Reaktion bezeichnet zu werden, so nehmen wir den Namen der Reaktionairs gerne an, er würde sich bald in einen Ehrennamen verwandeln, wie die ursprünglich auch als Spottnamen erfundenen Bezeichnungen der Christen und Geusen bald genug als die höchsten Ehrentitel in Anspruch genommen wurden.

Ganz anders ist freilich die Stellung der Einlieger, die in bäuerlichen oder Behausungen anderer Hauseigenthümer wohnen. Sie sind reine Miether, ohne irgend andere Berechtigungen und gesicherten Verdienst. Sie sind lediglich auf den Lohn ihrer Arbeit angewiesen, der in guten Zeiten zu ihrer Erhaltung ausreicht, aber in Zeiten der Noth, oder der Stockung des Verkehrs ganz aufhört, ebenso bei jedem Krankheitsfalle.

Nach den bestehenden Gesetzen fallen dergleichen Familien bei Nothständen der Armenflege der Commune anheim. Hier aber dürften, sowohl im Interesse der Einlieger wie der Kommunen, Aenderungen nothwendig sein, und zwar nach dem Grundsatz, daß derjenige, welcher den Nutzen eines bestehenden Verhältnisses bezieht, auch dessen Uebelstände tragen muß. Wer also Miethsleute aufnehmen will, muß der Kommune zuvor nachweisen, daß er auch die Mittel zu ihrer Unterstützung bei eintretenden Nothständen besitzt, außerdem muß ihm deren Aufnahme, wenigstens aus anderen Orten, von der Kommune untersagt werden können. Geschieht dies nicht, so ist einem Jeden die Möglichkeit gegeben, in beliebigen Gemeinden durch den Aufbau einiger Häuser Armenkolonien auf Kosten dieser Kommunen zu gründen.

Aus der Gegend von Stargard im Mai 1848.

Gezeichnet: Asch. C. Metzke. v. Waldow. v. Wedell.

Erklärung.

Den vielen aus Pommern ausgegangenen Adressen, in denen um die Rückkehr des Prinzen von Preußen gebeten und gegen alle dagegen erhobenen Widersprüche protestirt wird, schließen die Unterzeichneten sich freudig an und verbürgen eine gleiche Gesinnung bei vielen treuen Pommern, denen — wie ihnen selbst — keine Adresse zur Unterschrift zugekommen ist.

Lübzin bei Gollnow, den 27sten Mai 1848.

Der Pastor Fromholz und der Küster Wendt.

Geben ist seliger denn Nehmen. — Im Namen der Abgebrannten hiesiger Gemeinde sage ich den edlen Bewohnern Stettins für ihre Gaben den herzlichsten Dank und wünsche ihnen Gottes Segen dafür. Fürstensee, den 30sten Mai 1848.

Franz, Pastor.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Stellmachermeister Breidsprecher jun. ist zum Vorsteher des Speicherbezirks und der Kaufmann Kotelmann zu dessen Stellvertreter gewählt worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Stettin, den 26sten Mai 1848.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Kämmerei-Kassen-Assistenten-Stelle, welche ein fixirtes Gehalt von jährlich 144 Thlr. einträgt, ist durch den Tod des bisherigen Beamten vacant. Qualificirte Bewerber, welche eine Caution von 100 Thlr. zu bestellen im Stande sind, und sich einer mit dem 15ten Juni c. beginnenden Probedienstzeit von 3 Monaten unterwerfen wollen, haben ihre Gesuche unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 10ten Juni c. franko an uns einzureichen.

Swinemünde, den 30sten Mai 1848.

Der Magistrat.

Proclama.

Bei der unterzeichneten Königlichen General-Kommission sind jetzt folgende Auseinandersetzungen anhängig, in denen ein öffentliches Aufgebot nöthig wird, nämlich:

A. im Stettiner Regierungs-Bezirk:

1) die Gemeinheitstheilung der Stadt Treptow a. d. Reza.
2) die Gemeinheitstheilung der Stadt Greifenhagen,
3) die Gemeinheitstheilung in Groß Benz, Naugardter Kreises,
4) die Gemeinheitstheilung in Rosenfelde, Pyritzer Kreises, wegen mangelnder Legitimation mehrerer Interessenten,
5) die Ablösung der Natural-Leistungen und Dienste in Schruptow, Greifenberger Kreises,
6) die Gemeinheitstheilung in Braunsberg, Naugardter Kreises,
7) die Gemeinheitstheilung in Piepenburg, Regenwalder Kreises,
8) die Gemeinheitstheilung in Witzmitz, desselben Kreises, wegen der Lehnsverhältnisse der genannten Güter.

B. im Coesliner Regierungs-Bezirk:

1) die Gemeinheitstheilung der Stadt Zanow,
2) die Gemeinheitstheilung in Nehmer, Fürstenthumer Kreises, wegen mangelnder Legitimation mehrerer Interessenten,
3) die Ablösung der der Scharfrichterei zu Carwen, Stolper Kreises, zustehenden Weide- und Holzberechtigung, wegen der Lehnsverhältnisse dieses Gutes.

Alle Lehns- und Wiederkaufs-Berechtigte und Anwarter zu den genannten Gütern, ferner alle etwanige unbekannte Interessenten und resp. unbekannte, zur Mitbenutzung berechtigte unmittelbare Theilnehmer, welche bei den vorbemerkten Auseinandersetzungen ein Interesse zu haben und ihre Zuziehung verlangen zu können vermeinen, werden daher in Gemäßheit der Vorschriften der §§. 11—15 des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs-Ordnungen vom 7ten Juni 1821, so wie des §. 157 der Gemeinheitstheilungs-Ordnung von demselben Tage und der §§. 25—27 der Verordnung vom 30sten Juni 1834, hierdurch aufgefordert, sich bei uns binnen 6 Wochen entweder persönlich oder schriftlich in dem am

26sten Juni dieses Jahres, vor dem Herrn Regierungs-Assessor von Bülow

hier in unserem Geschäfts-Lokale anstehenden Termine persönlich oder durch einen zulässigen, mit Vollmacht und Information versehenen Bevollmächtigten, mit der Anzeige ihres etwanigen Interesses zur Sache zu melden und ihre Erklärung darüber abzugeben, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungs-Planes zugezogen sein wollen, widrigenfalls die sich nicht Meldenden die Auseinandersetzung selbst im Falle einer Verletzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Stargard, den 24sten April 1848.

Königliche General-Kommission für Pommern.

Entbindungen.

Heute früh um 8 Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Stettin, den 31sten Mai 1848.

Dr. Gribel.

Todesfälle.

Statt jeder besondern Meldung zeigen wir hiermit tief betrübt an, daß unsere theure Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Prediger Thur, geb. Bertuch, gestern Abend um 11 Uhr sanft entschlafen ist. Stettin, den 31sten Mai 1848.

Die Hinterbliebenen.

Auktionen.

Dienstag den 13ten Juni, Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Gute Armenheide 8 Pferde, 6 Ochsen, 2 Kühe, 1 Bolle, 25 Schaafe, sowie mehrere Schweine und auch Federvieh, desgleichen mehrere Wagen und Ackergeräthschaften, Möbeln, Betten, Haus- und Wirthschaftssachen öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. Armenheide, den 24sten Mai 1848.

Wittwe Küster.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Bibliothek-Verkauf.

☞ Wegen Veränderung des hiesigen Wohnorts soll eine bedeutende, mit sehr guter Kundschaft versehene Leihbibliothek unter soliden Bedingungen verkauft werden. Da die Anschaffung derselben als ein gut rentirendes Nebengeschäft gewiß Vielen conveniren dürfte, so ersuche ich hierauf Reflektirende, das Nähere in der hiesigen Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Von Messinaer Apfelsinen u. Citronen,
wie auch von haltbaren
Sorento-Citronen,
empfing ich heute neue Zusendung und empfehle davon bei Parthieen und ausgezahlt billigst.

J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Russisches Schrootmehl, in ganzen Kuhlen, wie in kleinern Parthieen a Centner 1 Thlr. 5 sgr., bei J. H. Mäuser, Küterstraße No. 43.

Um in einigen Tagen zu räumen, verkaufe ich bei **Parthieen bestes Petersburger Schrootmehl à Ctr. 1 Thlr., Schwedisches Schrootmehl à $1\frac{1}{3}$ Thlr.**

F. W. Hahn, Küterstraße No. 43.

Baierisch Bier,
in schönster Qualität empfing ich so eben in Commission und verkaufe die Tonne a 8 Thlr.,
Herrmann Weber,
Frauenstr. No. 913.

Neuen Matjes-Hering
von vorzüglicher Güte in ganzen Tonnen, kleinen Gebinden und einzeln billigst bei
J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626

Alle Sorten Särge sind bei vorkommenden Sterbefällen zu jedem Preise stets vorräthig in dem Sarg-Magazin von A. Coulon, gr. Lastadie No. 194.

Steppdecken, v. $1\frac{1}{3}$ bis $3\frac{1}{2}$ Thlr.,
empfiehlt in größter Auswahl
S. ZEHDEN & COMP.,
Breitestraße No. 353.
NB. Aufträge von außerhalb werden prompt und reell ausgeführt; für die Herren Hotel-Besitzer im Dutzend billiger.

Corsets für Damen
in allen Nummern, von leinenem Drillich, gut sitzend und sauber gearbeitet, zu 15—20 sgr., mit Elastizität 25 sgr., Kinderleibchen von 8 bis 12 sgr. Bestellungen werden prompt ausgeführt Hünerbeiner- und kleine Oderstraße No. 1071.

Vermiethungen.

Eine große Remise steht Speicherstraße No. 52 im Vorderspeicher zur sofortigen Vermiethung frei. Das Nähere bei E. Wendt & Co.

Frauenstraße No. 911 a ist in der 3ten Etage ein Quartier von 4 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen. Das Nähere parterre links.

Die 2te Etage meines Hauses Breitestraße No. 372, bestehend aus 6 heizbaren Stuben nebst Zubehör, gemeinschaftlicher Benutzung des Waschhauses und Trockenbodens, ist zu vermiethen. Ferd. Dreyer.

Zwei Stuben, Küche und Holzgelaß sind zu vermiethen im Hinterhause Schuhstraße No. 855. Näheres daselbst in den Mittagsstunden von 12 bis 1 Uhr.

Schulzenstraße No. 340 ist die 3te Etage, in vier heizbaren Stuben nebst allem Zubehör bestehend, zum 1sten Juli zu vermiethen.

Die bel Etage Breitestraße No. 387 ist sofort oder auch später zu vermiethen.

In der 4ten Etage Frauen- und Junkerstraßen-Ecke No. 1117—18 ist ein Quartier von 5 Zimmern nebst Zubehör, welches sich durch die Aussicht auf die Odergegend besonders empfiehlt, zum 1sten Juli zu vermiethen.

Zum 1sten Juli oder auch später ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Kammer in dem oberen Stockwerk des Hauses No. 85 am Zimmerplatz, nebst Keller und Bodenraum, zu vermiethen.

Schuhstraße No. 860 ist die 4te Etage, bestehend in 1 Stube und Kabinet, 2 Kammern und Küche, zum 1sten Juli zu vermiethen. Näheres parterre.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein solider, brauchbarer junger Mann, der seine Lehrzeit in einem hiesigen Material-Geschäft beendigt, sucht ein anderes Engagement, und wird durch seinen Prinzipal empfohlen. C. A. Schneider.

Anzeigen vermischten Inhalts.

☞ H. W. Carow's neu eingerichtete Buchbinderei befindet sich vom 1sten Juni ab Pelzerstraße No. 806, parterre.

Gutes bequemes Fuhrwerk zum Spazieren-Fahren, jetzt billiger wie sonst bei Wach, Lastadie.

Die Scharfrichterei-Besitzer Pommerns werden höflichst ersucht, sich recht zahlreich zu einer Konferenz am 15ten Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, beim Unterschriebenenen einzufinden.

Stettin, den 29sten Mai 1848.

Der Scharfrichterei-Besitzer Koppen.

In der Neuen Bade-Anstalt auf dem Haaseschen Holzhofe vor'm Ziegenthor
sind die kalten Bäder nebst Schwimm-Anstalt eröffnet, und empfehle ich solche, wie auch die warmen Bäder dem geehrten Publiko zum geneigten Gebrauch angelegentlichst. Paul Teschner.

Schützenverein der Handlungsgehülfen.
Am Sonnabend den 3ten Juni c., Abends 8 Uhr,
General-Versammlung
im Saale des Baierschen Hofes. Die Mitglieder **unseres** Unterstützungs-Vereins laden wir hierzu gleichfalls ein. Die Vorsteher.

Ich warne hierdurch Jedermann, der Besatzung meines Schiffes irgend etwas zu borgen, da ich keine Zahlung dafür leiste.

Stettin, den 31sten Mai 1848.

John Smith,
Führer der Engl. Brigg „Indian".

Den Handlungs-Commis Albert Krey aus Grabow habe ich am 27sten Mai aus meinem Geschäft entlassen. Herrm. Weber.

Ich bitte, Niemandem auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung einstehe.

Oberwiek, den 31sten Mai 1848.

Abraham Lefevre, Brennerei-Besitzer.



Das Personenschiff Borussia
fährt Sonnabend den 3ten Juni, Nachmittags 2 Uhr, von hier nach Swinemünde.

Billets am Bord des Schiffes.

Strohhüte aller Art werden noch vor wie nach Pfingsten zur Wäsche sowie zur Modernisirung angenommen bei Franziska Großklaas, kleine Domstraße No. 768.

☞ Ein Buchhalter wünscht mehrere Stunden täglich mit Führung der Bücher beschäftigt zu werden. Gefällige Adressen hierauf unter A. S. 35 nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Es sind folgende 14 Anhaltische Eisenbahn-Dividenden-Scheine verloren worden und wird vor deren Ankauf gewarnt:

Zur Zweigbahn (12ter Div.-Schein) No. 2573 u. 2565,
Zu Aktien B. (2ter Div.-Schein) No. 1951 bis 1962.
Den rechtlichen Eigenthümer nennt das Int.-Comptoir.

Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Wir wiederholen hierdurch die Empfehlung unserer Gesellschaft zu Feuer-Assurancen, versichern, daß wir durch unseren Fond und die billigsten, keiner soliden Societät nachstehenden Prämien jede Gewähr leisten, und machen zugleich bekannt, daß in der Provinz Pommern und der Nachbarschaft bis jetzt die Agenturen unsers Geschäfts den Herren

C. W. von Stade in Anklam,
Salomon Ascher in Cammin,
Aug. Brunner in Demmin,
Kämmerer Güntzel in Pasewalk,
Marcus Abel in Stargard,
Metzler & Winther in Swinemünde,
Gebrüder Henning in Treptow a. R.,
C. H. Overbeck in Ueckermünde,
C. F. Hackbarth in Colberg,
H. F. Keyser in Cöslin,
Commerzienrath Grunau in Stolp,
T. Wegener in Stralsund,
Stadtverordneten-Vorsteher Friedrich Wundermann in Garz a. O., und
S. R. Krautheim in Prenzlau

übertragen wurden, bei welchen, so wie in unserem Büreau, große Oderstraße No. 8, Antragsformulare und jede Auskunft zu erhalten sind.

Stettin, im März 1848.

Die Direktion
der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.
Lemonius. Noehmer.

Geldverkehr.

5100 Thlr. Kurmärkische Pupillen-Gelder sind sogleich hypothekarisch auszuleihen, Unterwiek 50, bei Ludewig.